

Klimabündnis Rastatt will Untersuchung des Geothermie-Potentials anstoßen

Besuch in Graben-Neudorf liefert ermutigende Ergebnisse

Von Nora Pallek

Eine fünfköpfige Delegation des Klimabündnisses Rastatt hat eine Exkursion nach Graben-Neudorf unternommen, wo aktuell gerade ein Geothermiekraftwerk gebaut wird. Die Mitglieder der Bürgerinitiative wollten sich dort aus erster Hand über die Tiefengeothermie informieren und Möglichkeiten ausloten, ob und wie diese Technologie auch für die hiesige Region nutzbar gemacht werden könnte.

Bei der Tiefengeothermie werden Thermalwasser-Reservoirs in einer Tiefe von bis zu 4.000 Metern angebohrt und das Wasser an die Oberfläche gefördert. Über Wärmetauscher wird die Energie aus dem über 160 Grad heißen Wasser gewonnen, um ein Fernwärmenetz zu versorgen und Strom zu erzeugen. Anschließend wird das Wasser durch ein zweites Bohrloch wieder zurück in die Erde geführt.



„Aufgrund seiner geografischen Lage im Oberrheingraben ist Rastatt ein guter potenzieller Standort für Tiefengeothermie“, erläutert Sieghard Oberacker, Sprecher des Klimabündnisses Rastatt. Mehr als die Hälfte des deutschen Energiebedarfs entstehe durch die Erzeugung von Wärme. Bislang werde diese Wärme zu 85 Prozent durch klimaschädliche fossile Energieträger produziert. „Die Geothermie könnte hier eine Alternative sein“, so der Bündnissprecher. Er verweist auf eine Studie des Fraunhofer Instituts, wonach ein Viertel des deutschen Wärmebedarfs mit Geothermie gedeckt werden könnte. Aktuell gebe es im Bundesgebiet allerdings gerade einmal 42 Geothermieranlagen, die zusammen nur 360 Megawatt Leistung lieferten. „Das ist nicht mehr, als heute ein einziges größeres Kohleheizkraftwerk produziert“, so Oberacker. Der Grund, warum das Verfahren bisher nur zögerlich zum Einsatz komme, liege zum einen an den langen Planungszeiten und den hohen Investitionskosten, zum anderen aber auch daran, dass in der Bevölkerung Ängste beständen, Geothermieranlagen könnten Erdbeben auslösen. Kleinere Vorkommnisse habe es zum Beispiel in Landau und Strasbourg gegeben. Sind die Risiken beherrschbar? Auch diese Frage wollte das Klimabündnis in Graben-Neudorf klären.

Die Rastatter Delegation wurde im Infozentrum des Geothermiekraftwerks von Julia Keil, Referentin für politische Kommunikation und Stakeholdermanagement der Deutschen Erdwärme GmbH, empfangen. Das Unternehmen ist der Projektentwickler der Anlage und will das Werk in Graben-Neudorf nach der Fertigstellung auch betreiben. Keils Ausführungen machten deutlich, wie langwierig der Bau einer Geothermieranlage ist. Seit 2019 arbeitet die Deutsche Erdwärme an dem Projekt in Graben-Neudorf, aber noch immer ist nicht ganz sicher, ob das Werk in Betrieb gehen wird, da jedes Geothermieprojekt bis zum Abschluss der Bohrungen ein Fündigkeitsrisiko hat. Die Chancen stehen jedoch gut, wie Keil betonte. Aktuell sei in Graben-Neudorf nach einjähriger Bauzeit die erste Bohrung abgeschlossen worden. Die Ergebnisse würden nun analysiert. Erste Untersuchungen seien vielversprechend. Wenn die abschließenden Analysen positiv ausfielen, könne die zweite Bohrung starten und das Kraftwerk voraussichtlich 2026 in Betrieb gehen.

Auf ein mögliches Geothermiewerk in Rastatt angesprochen, meinte die Referentin, die Deutsche Erdwärme GmbH sei an neuen Standorten interessiert. In Rastatt könne es durchaus Potentiale geben. Um diese zu erschließen, benötige es allerdings 3D-Daten des Untergrunds.

Aber wie steht es nun mit der Erdbebengefahr? Keil betonte, in Baden-Württemberg seien die Sicherheitsbestimmungen so hoch wie in keinem anderen Bundesland. Bohrungen seien nur im Sedimentgestein, nicht im Grundgebirge möglich. „Induzierte seismische Ereignisse passieren nicht einfach. Lange vorher gibt es ein ‚Knistern‘ im Untergrund“, so die Fachfrau. Daher werde die Seismik rund um ein Geothermiewerk permanent überwacht. Schon bei kleinsten Schwingungen erfolgten umgehend Gegenmaßnahmen nach einem strengen Ampelsystem. Bei Schwingungen, die drohten, spürbar zu werden – lange bevor Schäden an Häusern entstehen können –, werde das Werk sofort abgeschaltet. „So früh wie nirgends sonst in Deutschland“, unterstrich Keil.

Die Vertreter des Klimabündnisses Rastatt sehen sich durch den Besuch ermutigt, das Thema Geothermie auch in der Region Rastatt voranzubringen. „Wir werden nun auf das Landratsamt, die Stadt Rastatt, die Gemeinderatsfraktionen und die Stadtwerke zugehen“, kündigte Oberacker an.

Bildunterschrift:

Julia Keil von der Deutschen Erdwärme GmbH (Zweite von rechts) führte eine Delegation des Klimabündnisses Rastatt über die Baustelle des Geothermiewerks in Graben-Neudorf.